

Budo-Kampfsport gibt es nicht!

Das Internet ist voll von „Budo-Sport“-Clubs, -Verbänden und Fachartikel-Versandhäusern, in denen Budo und Sport begrifflich vereint werden, um eine breite Masse für ihr breites Angebot zu gewinnen. Mit dem Budo-Begriff wird werbetechnisch auf die Zielgruppe abgehoben, die asiatischen Kampfsport im weitesten Sinne (Judo, Karate, Taekwondo) praktizieren oder auch jene Rand- und Mix-Disziplinen (MMA, Kickboxen, Boxen), in denen „Kämpfen“ Trainingsinhalt ist. Nur: „Budosport“ gibt es nicht!

Die begriffliche wie erst recht etwa inhaltlich gewollte (oder angeblich gelungene) Vermischung von Budo und Sport ist defacto nicht möglich, weil Sinn-los wie unsinnig. Das ist allein Ausdruck von Unwissenheit, Laienhaftigkeit, Gleichgültigkeit oder auch obskure politische Verkaufsstrategie von unseriösen Anbietern („Lehrern“, „Meistern“, Funktionären), die wissend (also absichtlich irreführend) oder aus mangelnder Fachkompetenz heraus Unmögliches, Falsches propagieren. Denn Budo und Sport sind völlig gegensätzliche Phänomene, Welten, die sich diametral unterscheiden und gegenseitig ausschließen.

Eigentlich weiß man das mittlerweile, denn die Aufklärungsarbeit der letzten Jahrzehnte, besonders Jahre in zunehmenden Buch- und Fachzeitschriften-Veröffentlichungen (wissenschaftliche Studien, akademische Doktor-Arbeiten, internationale Kongresse usw.¹) hat dargelegt, was das Wesen des Budo ist und was nicht und inwieweit sich das vom modernen Kampfsport ganz entscheidend, also essentiell unterscheidet. Und doch gibt es entweder noch die Ungebildeten, Unwissenden, die weiterhin von „Budosport“ fabulieren (und sich damit als inkompetente Dilettanten outen), oder aber die „Betrüger“, die

¹ Siehe z.B.: Bender, D.: Sport, Kunst oder Spiritualität?; Münster 2012 / Möhle, K.: Der Do der Kampfkunst und die Entwicklung einer Lebensform der Achtsamkeit; Münster 2011 / Braun, J.: Aufsätze und Essays zu Kampfkunst und Spiritualität; Norderstedt 2018 / Hintelmann, J.-P.: Westliche Sinnfindung durch östliche Kampfkunst; Berlin 2005

rücksichtslos und Eigeninteressen folgend (Status, Macht, Geld) lügen und mit gezieltem Bauernfang verdummen.

Leider kolportieren sie die seriöse Wissensverbreitung und untergraben Forschungen, Wahrheit und Tradition, und zerstören Qualität – sowohl des Budo als auch des Kampfsports, die, jeder für sich, gerade von der konsequenten und notwendigen Trennung vom jeweils Anderen profitieren und sich erst dadurch spezifisch (systemimmanent) entfalten können.

Im Budo als Kampf-„Kunst“ gibt es keinen Wettkampf, und im Kampfsport keine Spiritualität – wer aber im Budo nicht sich selbst sondern andere besiegen will oder im Kampfsport dem Anderen nicht überlegen sein, besser, Bester, Erster werden will, bremst sein eigens System völlig aus. Budo arbeitet am „inneren Erfolg“, Sport am äußeren, und jede Vermischung relativiert oder verunmöglicht den Fortschritt in die entweder eine oder andere Richtung. Budo behindert Sport, und Sport behindert Budo, weil sie gegensätzliche Ziele verfolgen. Beides zusammen, erst recht gleichzeitig, geht überhaupt gar nicht, bedeutete Widerspruch, unauflösbare Zerrissenheit, allenfalls Stillstand – zumindest, wenn man beide Seiten ernsthaft zu lernen, zu verstehen und zu praktizieren (zu leben) bemüht ist.

Ein bisschen Zen-Meditation gepaart mit ein bisschen Vereins- und Breitensport, ein bisschen Folklore und Etikette gepaart mit Trainerautorität und sportlichem Hobby-Geschwitze, eine bisschen Dojo-Deko gepaart mit Turnhallenflair kann nicht schaden – stimmt, aber das ist weder Budo noch Wettkampfsport, sondern nur ein oberflächlicher Mischmasch, von Allem ein bisschen (und nichts Echtes, Wahres, wirklich Gekonntes), weder das Eine noch das Andere richtig, sondern billiges, ja peinliches Getue. Gern werten sich Kampfsportarten und -clubs mit „Budo“- und „Do“-Begriffen, vielleicht ein paar philosophischen Weisheits-Platituden und asiatischem Schnickschnack auf, weil sie von dem ethisch-moralischen, pädagogischen und psychologischen Wert des Budo mittlerweile gehört haben und sich damit gerne schmücken, ihrem Kampfsport den rühmlichen Mantel von Geschichte, Tradition und esoterischer Mystik umhängen wollen. Aber das ist längst kein Budo.

Lassen wir hier anerkannte Experten zu Wort kommen, z.B. W. Lind²:

Die modernen Kampfkünste sind heute in Gefahr, jeden erzieherischen Wert und geistigen Inhalt zu verlieren. Diese modernen Interpretationen von Kampfsport haben mit dem eigentlichen Weg der Kampfkünste nicht das Geringste zu tun. (S.10)

Reife Erkenntnis entsteht nur im Kampf gegen die Tendenz zur Selbstdarstellung, die Formvollendung als Selbstzweck anstrebt. Darin liegt der Unterschied zwischen Budo und Sport. (S.25)

Die Übung der Kampfkünste rechtfertigt nur durch dieses Streben (sich von seinem kleinen Ich zu befreien, statt Absicht auf Gewinn) ihren Anspruch, eine Kunst des Weges (do) zu sein. (S.27)

Das Prinzip des Wettkampfes und die Lehre über den Weg widersprechen einander. (S.43)

Waza im Budo ist nicht dasselbe wie die Technik im Sport. In den Kampfkünsten ist Waza ein Mittel, im Sport ein Ziel. Der Unterschied liegt nicht in der Form selbst, sondern im Sinn, den der Mensch sich selbst gibt. (S.116)

In der Technik des Budo geht es nicht nur um Leistung, sondern vor allem um die richtige Haltung (S.117)

Die Praktiken des Wettbewerbs, Siege nach Punkten zu erringen und auf diese Weise den besten zu ermitteln, werden als Verletzung des (Budo)-Prinzips (friedvolle Demut) betrachtet, da sie eines reifen Geistes unwürdig sind und für einen unreifen Geist keinen erzieherischen Wert haben (S.229)

Oder den sog. Budostudienkreis³:

Die Kampfkunst erstrebt die Vervollkommnung des Charakters im Sinne der Persönlichkeitsentwicklung, unabhängig von der geschichtlichen Epoche, in der sie betrieben wird. Kampfsport ist eine Laune des Selbstgefühls und verwirklicht dieselben Techniken, ohne ein anderes Ziel zu respektieren als die Befriedigung des Ego.

Oder den Forscher J. Braun in seiner aktuellen Studie⁴:

Budo-Disziplinen sind weder ein Sport noch eine Religion. Degenerieren Budo-Disziplinen oder werden sie mangelhaft, einseitig o.ä. unvollständig ausgeübt, erscheinen sie als Sport oder Religion. (S.190)

² Lind, W.: Budo. Der geistige Weg der Kampfkünste; Hamburg 2007

³ <https://www.budostudienkreis.de/intro/infos-bsk/lehrer-des-bsk/interviews-mit-bsk-lehrer/interviews-mit-werner-lind/09/2018>

⁴ A.a.O.

Das Ziel der Budo-Disziplinen besteht im Aufbau von physischer Gesundheit und Leistungsfähigkeit, psychischer und mentaler Stärke in Form von Selbstvertrauen und Selbstsicherheit sowie in der Entwicklung zwischenmenschlicher Kompetenzen. (S.196)

Ein Übungssystem, welches nicht alle diese Bedingungen erfüllt, ist keine Budo-Disziplin. (S.197)

Oder die lebende „Legende“ R. Habersetzer, Centre Recherche Budo⁵:

Schon traurig angesichts dessen, was mir heute unterkommt. Wir sprechen wohl, um meine Position denen klarzumachen, die sie noch nicht kennen sollten, von „Kampfkünsten“, nicht von „Kampfsportarten“, die etwas ganz anderes sind (was auf eine widerrechtliche Aneignung hinausläuft und eine totale Verwirrung nährt). Aber ich stehe dazu: Was die Kampfkunst heute geworden ist, für die allergrößte Zahl derer, die sie zu praktizieren glauben, (die wahren Puristen sind verstreut und isoliert, gewissermaßen auf dem Weg des Aussterbens) – auf diesem Jahrmarkt der Spektakel, der Ranggrade, des Rennens um Unterscheidungen, um Superlative in allen Genres, deshalb der Lügen, der Parade der Egos, der nach Belieben hingebogenen Mythen in chronologischen Überblicken, die nicht verifizierbar sind – ist niederschmetternd, bedauerungswürdig. Unerträglich. (IV)

Die „Werkzeuge“, mit denen ich versucht habe, Bewußtsein von dem Betrug herzustellen, der besteht, um eine Kampfsportart für eine Kampfkunst zu halten, sind definitiv keine guten. Weil sie sich an die individuelle Überlegung richteten, an das Vertrauensfassen, woraus sich Zurückweisung und Akte des Widerstands ergeben müßten angesichts der Nivellierungen, welche die wohl verankerten Systeme nähren, ja organisieren. Ich dachte, dass es genügen würde, anzuprangern und eine Öffentlichkeit zu warnen, die wahrhaftig Akteur bei ihrer Entwicklung ist. (IV)

Wann wird eine Kampfkunst zum Sport? Wenn die Gesten nicht mehr ihre ursprüngliche Nachricht übermitteln, dazu zählen (...) die Moral und die Arbeit an Sich, die der Einzelne an den anderen und der Gesellschaft vollziehen soll. Heute sind die Gestiken verarmt, denn Sport ist ein Massenphänomen. Der Sport basiert auf einfachen Regeln, die von allen mühelos verstanden werden können, die Kampfkunst hingegen beruht auf einer komplexen, mühsam zu entschlüsselnden Botschaft. Die Kampfkunst ist weder Fest, noch Wettkampf, noch Selbstkult, sondern Kampfkunst bedeutet sich vereinen, bedeutet Schmucklosigkeit. Folglich ein Gegenpol zum heutigen Zeitgeist ... (IV)

Schlimmer noch: Im Entwickeln von Aggressivität widerspricht der sportliche Drang der Formung eines Menschen, wie sie durch ein authentisches Budo gepriesen wird. (IV)

⁵ Roland Habersetzer, 9. Dan Karatedo Hanshi: Interview mit Roland Habersetzer; erschienen im französischen Dragon Magazine 2017; online: <http://www.wslang.de/karatecrb/index01.html>

Da das systematische Üben für den Wettkampf auf Kosten der inneren Suche (der Gegner ist in einem selbst), die die wahre Motivation des Budoka ist, sichtlich zu viel Wert auf äußere Resultate (der Gegner ist außerhalb) legt. (IV)

Oder den selbstkritischen Verbands-Karatesportler R. Westfehling⁶:

Da das systematische Üben für den Wettkampf auf Kosten der inneren Suche (der Gegner ist in einem selbst), die die wahre Motivation des Budoka ist, sichtlich zu viel Wert auf äußere Resultate (der Gegner ist außerhalb) legt.

Wir sollten uns klar sein, dass Karate, rein als Sport betrieben, keine Kampfkunst ist und erst recht kein Budo (S.30)

Budo ist die spirituelle Praxis der Kampfkunst (S.18)

Oder, zuguterletzt, den wissenschaftlichen Pionier H. Petzold⁷:

Budo (...) die Praxis eines Dreiklangs von asiatischer Kampfkunst, Gesundheitsförderung und Bewegungsmeditation, eines ganzheitlichen Weges achtsamer, gesundheitsbewusster und heilsamer Lebensführung und Lebenskunst In seiner Tiefendimension kann Budo ein Pfad persönlicher Entwicklung, schöpferischer Integration, Sinnfindung und engagierter Arbeit in Brüderlichkeit, Mitmenschlichkeit und Frieden werden, ein Weisheitsweg zu Wesentlichem".

Die ausführlichen Statements namhafter Dritter in der zitierten Sekundärliteratur dürften (zusätzlich zu der vom Verfasser umfangreich publizierten Auffassung⁸) objektiv deutlich machen, dass Budo kein Sport, ja das Gegenteil dessen ist und jeder Versuch, dieses in einen Topf zu werfen, blasphemisch.

Eine idealtypische, stereotypisierte Gegenüberstellung soll dies noch einmal verdeutlichen:

⁶ Roman Westfehling: Die Form des Karate; Chemnitz 2015

⁷ Petzold HG.: Abschlussbericht der Tagung "Der Weg ist das Ziel. Psychotherapie und die Kampfkünste", in Berlingen, Schweiz vom 17.-19.09.1993, Tagungsdokumentation, Fritz Perls Institut. Hückeswagen; 1993

⁸ https://budopaedagogik.de/?page_id=68 (Stand 11/2020)

Budo

-

Sport

Bu - Do: „Kampf durch rechte Haltung vermeiden“	Bu - Jutsu: „Kampf durch Kunstfertigkeit (Sieg) erfolgreich beenden“
Yoga	Aerobic
Weg-orientiert: Inneres Wachstum, Reife, Prozess	Ziel-orientiert Äussere Leistung, Erfolg, Ergebnis
Geist	Körper, Technik
Sieg über sich selbst	Sieg über andere
Partner (Freund, Bruder)	Gegner (Feind, Opfer)
Nicht-Kampf	Wett-Kampf
Kongruenz	Konkurrenz
Philosophie, Spiritualität	Politik

Erleuchtung	Leuchtende Pokale
Selbsterforschung, Selbsterfahrung Selbstfindung	Selbstdarstellung, Selbstlob Selbsttäuschung
Gesundheit	Fitness, Wellness
Qualität (Güte)	Quantität (Masse)
Lehrer-Schüler-Beziehung	Trainer-Athlet-Verhältnis
Dojo	Turnhalle
Et(H)ikette	(Sport)-Regeln
Unterricht / Unterweisung	Training (Perfektionierung)
ganzheitlich	spezialisiert
traditionell	modern
Zen	Yen

Die zugegeben etwas pointierte Dialektik von Budo (bzw. Kampfkunst) und Sport (bzw. Kampfsport) macht deutlich, dass beide Bereiche extrem verschieden und von daher unvereinbar sind. Dass dennoch immer wieder von Budosport geredet wird, sollte dem kritischen und sachverständigen Leser (wie das Eine oder Andere Ausübende) beflügeln, in Kenntnis der tatsächlichen Sachlage wahrheitsgerecht zu differenzieren, um Schaden vom Einen wie Anderen abzuwenden.

Denn natürlich kann und soll beides nebeneinander, meinetwegen auch gleichwertig, bestehen und jedes seinem eigenen Inhalt und Ziel in Theorie und Praxis konsequent folgen, um (nur so) zur Vollendung kommen zu können. Budo wie Sport haben ihre Berechtigung, wie auch Vor- und Nachteile, und nichts sei besser als das andere – nur beides, wenn auch ansatzweise nur ein bisschen, kann nicht vereint sein und werden. So, wie man ein Feuer nicht gleichzeitig schüren und löschen kann, kann man nicht einerseits den Vergleich in Konkurrenz mit anderen ablehnen und ihn andererseits als zentrales Hauptkriterium frönen.

Erkennen Sie die „Budo-Sport“-Adepten in ihrer fehlerhaften Etikettierung als dumm oder dreist und suchen sie stattdessen wahre Budo-Weglehrer oder erfolgversprechende Wettkampftrainer. Dieselbe Jacke und Hose dürfen sie ruhig gerne tragen...

Wolters/IfBP

Stade, Nov. 2020